

Massaker in Mexiko

Wer ist verantwortlich für die Toten von San Fernando? Seite 8



Headline hecheln

Die neueste Mode am Theater: Das einfältige Spielzeitmotto. Seite 15

Illustration: fotolia/Style-Photography



Überfüllung am Flughafen Tegel

Der Airport im Berliner Norden muss fast das Fünffache seiner ursprünglichen Kapazitäten verkraften und abfertigen. Seite 11

neues deutschland

SOZIALISTISCHE TAGESZEITUNG

Illustration: 123rf/Brankica Vlasovic

Montag, 24. August 2015

70. Jahrgang/Nr. 196

Bundesausgabe 1,70 €

www.neues-deutschland.de

STANDPUNKT

Heidenau und Lichtenhagen

Velten Schäfer über die rechten Krawalle in Sachsen

Die »Flüchtlingsfrage«, die dieses Wochenende – exakt 23 Jahre nach den Hassnächten von Rostock-Lichtenhagen – aufwirft, ist also die: Sind wir wieder so weit, ist Heidenau das neue Lichtenhagen? Einerseits nein. Der Medientenor hat sich verändert. Es gibt mehr Solidarität als damals. Gleichfalls am Samstag verhinderten die Bürger von Halle an der Saale einen Aufmarsch vor der Erstaufnahme, indem sie ein Frühstück für alle veranstalteten.

Andererseits ähneln sich die gesellschaftlichen Muster der Mobilmachung. Da ist man wieder ganz überrascht von einer absehbaren Entwicklung und nimmt überbelegte Notlager in Kauf. Da sind wieder die Politiker, die über Agenden der »Abschreckung« und die Einschränkung eines Grundrechtes philosophieren, kaum dass dieses wirklich gebraucht wird. Da wird wieder nur die Gewalt und nicht die Haltung kritisiert, da wird mit dem Blick auf die Umfragen mit Pegida gekuschelt. Da sind auch noch immer große Medien, die seit Monaten die falsche Geschichte vom ausgenommenen Michel verbreiten, ob durch die Griechen oder andere Ausländer. Und da ist wieder ein Sicherheitsapparat, der nicht in der Lage ist, ein Haus zu schützen – während er noch jeden linken Sitzblockierer durch die Instanzen genudelt hat.

Die Nazis feiern Heidenau als Sieg – und nichts ist so motivierend wie das Gewinnen. Dieser Sommer wird Kinder kriegen. Die Kinder von Lichtenhagen heißen Mundlos und Böhnhardt.

UNTEN LINKS

Bei diesen Temperaturen kann kein Mensch Glossen schreiben. Jede Vernunft, selbst die in der Glosse gern verborgene, braucht einen kühlen Verstand. Doch während Büroraumhitze das Hirn martert und man Teile davon – offenbar Spuren koronaler Eruptionen der Hirnrinde – auf der Tastatur wiederfindet, will sich Gedankenfluss nicht einstellen. Dafür drängen Bilder herein, seltsame Erinnerungsreste, die sich der Klassifizierung, erst recht der Glossifizierung entziehen. Was tun? Der Redaktionsschluss naht. Jetzt braucht man einen schnellen, einen Flugschreiber. Kann man einen bei der Lufthansa ausleihen? Oder wenigstens Luft? Da nur noch Teile der Tastatur zur Verfügung stehen, läuft alles auf einen einzigen, einen Einsatz hinaus. Für einen zweiten bleibt keine Zeit. Aber welcher Satz? Raumluftbewegungsunlust lähmt. Nehmen wir halt die, also den. Ein Fressen für jeden Glossebesserwisser. Doch das kann ja jetzt jemand anderes übernehmen. uka

Qualvolle Flucht

Mazedonien lässt Tausende weiterziehen / Großeinsatz zur Rettung im Mittelmeer



In der mazedonischen Stadt Gvegljia nahe der griechischen Grenze regulierte die Polizei den Einstieg in die Züge am Sonntag ohne Gewalt. Foto: Björn Kietzmann

Berlin. Zu Tausenden waren am Wochenende Flüchtlinge auf der Suche nach Sicherheit auf dem Balkan und auf dem Mittelmeer unterwegs – wider alle Gefahren und Hindernisse. Letztere wurden zumindest in Mazedonien zurückgefahren. Nachdem die Polizei Ende vergangener Woche mit Blendgranaten, Tränengas, Stacheldraht und Stockschlägen gegen Flüchtlinge vorgegangen war, hat die Republik die Menschen am Sonntag gewähren lassen. 1500 Flüchtlinge konnten weitgehend ungehindert die Grenze von Griechenland nach Mazedonien überqueren und weiter Richtung Serbien reisen.

Nun folgt der nächste Stau: Serbischen Medien zufolge sind bereits mehrere Tausend Menschen in Presevo, hinter der nordmazedonischen Grenze. Das UN-Flüchtlingshilfswerk errichtete Zelte, um die Ankömmlinge medizinisch zu versorgen und ihnen Schutz vor Kälte zu bieten. »Der Strom der Flüchtlinge reißt nicht ab«, sagte ein Rot-Kreuz-Vertreter.

Derartige Hilfe erfahren die Flüchtlinge nur selten auf der Fluchtroute von der Türkei über den Balkan nach Westeuropa, weiß der Sprecher der Grünen Jugend, Erik Marquardt, zu berichten. »Viele müssen auf dem Weg dursten, haben Hunger oder werden ausgeraubt.

Anderere würden dringend medizinische Versorgung benötigen und müssen trotzdem weite Strecken laufen. Wichtig wären also sichere und legale Fluchtwege nach Europa«, schlussfolgert Marquardt im nd-Interview. Der Fotograf Björn Kietzmann dokumentiert den Weg der Flüchtlinge über den Balkan.

Die Verzweiflung und der Wille der Flüchtenden setzten sich am Wochenende auch auf dem Mittelmeer durch: Allein am Samstag wurden bei einer Reihe von Rettungsinsätzen im Mittelmeer rund 4400 Menschen aus Seenot gerettet, wie die italienische Küstenwache mitteilte. nd Seiten 2, 3, 6, 7 und 11

Zwei Krawallnächte, eine Festnahme

Rassistische Ausschreitungen in Heidenau bei Dresden / Opposition spricht von politischem Versagen

Zwei Nächte lang tobten rechte Gewalttäter im sächsischen Heidenau. Dies wird in der Politik scharf verurteilt. Zugleich geht die Diskussion um abschreckende Maßnahmen weiter.

Von Velten Schäfer

In Heidenau bei Dresden ist es am Wochenende zu massiven rassistischen Ausschreitungen gegen eine provisorische Flüchtlingsunterkunft gekommen. In der Nacht zum Samstag hatte es vor einem früheren Baumarkt, der zum Notquartier für 600 Flüchtlinge umgebaut wird, Krawalle gegeben. Laut Polizei wurden 31 Beamte nach Stein- und Flaschenwürfen oder durch Knallkörper verletzt. Polizei setzte Tränengas und Pfefferspray ein, um eine Blockade auf der Zufahrtsstraße zu der Unterkunft zu räumen.

In der Nacht zu Sonntag standen 150 linke Gegendemonstranten 100 Rechtsradikalen ge-

genüber. Diese warfen am späten Abend erneut Bierflaschen und Böller. Die linken Demonstranten mussten sich zurückziehen, da die Polizei nicht imstande war, sie zu schützen. Nach Polizeimeldungen wurden zahlreiche Platzverweise ausgesprochen und Personalien festgestellt. Es gab aber nur eine vorläufige Festnahme.

Die Opposition wirft den Sicherheitsbehörden Versagen vor. Die sächsische LINKE erklärte am Sonntag, in Heidenau habe »zum zweiten Mal in Folge der Rechtsstaat kapituliert«. Jürgen Kasek, Landeschef von Bündnis 90/Die Grünen, sprach noch in der Nacht im Kurzmitteilungsdienst Twitter von einer »beispiellosen Ohnmachtserklärung des Staates«. »In Heidenau triumphiert heute Nacht der rassistische Mob.«

Wenn es der Polizeiführung auch in einer zweiten Nacht nicht gelinge, die notwendigen Polizeikräfte bereitzustellen, trage der Innenminister die Verantwort-

ung, so der sächsische Grünen-Fraktionschef Volkmar Zschocke. Kasek teilte mit, LINKE und Grüne hätten eine Landtagssondersitzung vereinbart.

In der Landes- wie Bundespo-

»In Heidenau triumphierte heute Nacht der rassistische Mob.«

Jürgen Kasek, Landeschef der Grünen in Sachsen

litik wurden die Ausschreitungen verurteilt. »Das ist nicht unser Sachsen«, sagte Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU). SPD-Chef und Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel will an diesem Montag den Ort besuchen. Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) drohte mit der »gesamten Härte des Rechtsstaates«.

IS setzte offenbar erneut C-Waffen gegen Kurden ein

Zweiter Mann der Terrormilizen durch US-Drohnenangriff getötet

Berlin. Milizen des Islamischen Staates (IS) greifen kurdische Peshmerga-Kämpfer offenbar weiter mit chemischen Waffen an. Das behauptete ein kurdischer Militärführer am Sonntag in Nordirak. Nach dem Beschuss von Peshmerga-Stellungen mit Katuscha-Raketen 30 Kilometer nördlich von Mossul sei es bei Soldaten zu Haut- und Augenreizungen gekommen. Experten gehen davon aus, dass der IS – wie bereits mehrmals in diesem Jahr – Lost-Kampfstoff, auch als Senfgas bekannt, eingesetzt hat. Woher die chemischen Waffen stammen, ist unbekannt. Im vergangenen Jahr gab es Andeutungen westlicher Geheimdienste, dass der IS ein irakisches Depot erobert habe, in dem 2500 Raketen mit dem tödlichen Nervengas Sarin lagerten. Nach dem Zweiten Golfkrieg der USA verlangte eine UN-Resolution die vollständige Vernichtung der irakischen C-Waffen. Angeblich sei das unter UN-Aufsicht bis 1994 erfolgt. Die Bundeswehr, die kurdische Einheiten ausrichtet und vor Ort ausbildet, hat angeblich keine eigenen Erkenntnisse über den Einsatz chemischer Kampfstoffe durch den IS.

Am Wochenende bestätigte das Pentagon in Washington, dass die Nummer zwei der IS-Milizen – der als Hadschi Mutas bekannte Fadhil Ahmed al-Hajali – bereits am 18. August bei einem US-Drohnenangriff in Irak getötet worden ist. Er befand sich während des Angriffs gemeinsam mit einem anderen Kämpfer in der Nähe von Mossul in einem Fahrzeug. Mutas galt als wichtigster Vize von IS-Anführer Abu Bakr al-Baghdadi. Ende 2014 war Mutas schon einmal für tot erklärt worden. Das sei jedoch eine falsche Information gewesen, berichteten US-Medien.

Laut Bundesinnenministerium sind in Syrien und Irak etwa hundert deutsche IS-Kämpfer getötet worden. Das ist ungefähr jeder siebte in die dortigen Krisen- und Kriegsgebiete ausgewanderte Islamist. Derzeit liefen in Deutschland fast 600 Ermittlungen gegen mehr als 800 Beschuldigte. hei

Nord- und Südkorea wieder im Dialog

Pjöngjang schlug Gespräche vor

Seoul. Nach der drastischen Verschärfung ihrer Spannungen haben Süd- und Nordkorea am Wochenende bei Gesprächen zwischen Spitzenvertretern einen Ausweg aus der Krise gesucht. Beide Seiten setzten am Sonntag nach einer Unterbrechung von elf Stunden und einer ergebnislosen ersten Runde ihre Verhandlungen im Grenzort Panmunjom fort, u.a. mit Seouls Vereinigungsminister Hong Yong Pyo und dem höchsten politischen Offizier der nordkoreanischen Volksarmee, Hwang Pyong So, inoffizielle Nummer zwei hinter Machthaber Kim Jong Un. Trotzdem gab es laut südkoreanischem Militär Hinweise, dass sich Nordkorea weiter für etwaige Militäraktionen rüstet. Die von Pjöngjang vorgeschlagenen Gespräche hatten am Samstagabend kurz nach Ablauf eines Ultimatums begonnen.

Nordkorea hatte mit Militärschlägen gedroht, sollte Seoul seine Lautsprecher-Propaganda an der Grenze nicht binnen 48 Stunden einstellen. Zuvor gab es einen Schusswechsel zwischen Artillerieeinheiten beider Länder. Seoul verlangt eine Entschuldigung für einen Grenzzwischenfall, bei dem zwei südkoreanische Soldaten durch mutmaßlich nordkoreanische Landminen schwer verletzt wurden. Nordkorea fühlt sich durch ein mehrtägliches südkoreanisch-amerikanisches Militärmanöver herausgefordert. Die Krise auf der koreanischen Halbinsel löste weltweit Besorgnis aus. UN-Generalsekretär Ban Ki Moon rief beide Staaten in einer Erklärung auf, sich noch stärker um einen Lösung ihrer Differenzen durch Dialog zu bemühen. dpa/nd

ISSN 0323-3375

